

## WZ-Aktion: Mittelständler gesucht

LANDKREIS. Der Wildeshäuser Anzeiger sucht zusammen mit Hartmut Frensel Unternehmen, die sich an der Hilfe für Uganda beteiligen. Das Jugendprojekt „Die Walze“ bringt Wirtschaftsunternehmen mit Schülern zusammen, um Jugendliche in Uganda zu unterstützen. Bis zu zwölf Unternehmen pro Bundesland können sich beteiligen. Jeder Betrieb erwirbt eine oder mehrere quadratmetergroße Lino-leumplatten für je 3 500 Euro. Ein Unternehmen aus unserem Verbreitungsgebiet darf exklusiv eine Schule vorschlagen, deren Schüler nicht nur den Betrieb kennen lernen, sondern auch die Eindrücke auf einem Linoldruckstock umsetzen. Firma und Schule werden intensiv von Mitarbeitern der „Walze“ betreut, unsere Zeitung wird darüber berichten. In jedem Bundesland ist eine Produktions- und Präsentationsveranstaltung geplant. In diesem Rahmen wird in Niedersachsen Ministerpräsident David McAllister mit einer Straßenwalze die zwölf Quadratmeter großen Drucke herstellen. Die Unternehmer erhalten einen Druck, zudem wird das „Wirtschaftsbild des Bundeslandes“ an einem öffentlichen Gebäude aufgehängt. Auch die Schulen bekommen einen Druck. Insgesamt sollen so 100 000 Euro für das „Youth-to-Youth“-Projekt zusammenkommen. Firmen die Interesse haben, melden sich per Mail an Hartmut Frensel (h.frensel@direkt-uganda.de) oder informieren sich unter [www.die-walze.info](http://www.die-walze.info).

# „Wir müssen der Jugend helfen“

## Hartmut Frensel sucht Mitstreiter für Uganda

Von Dierk Rohdenburg

LANDKREIS. Hartmut Frensel ist ein Wildeshäuser Junge. Er wuchs in der Stadt auf, bolzte hier auf der Straße, besuchte die St.-Peter-Schule und ging mit 17 Jahren in die Lehre beim Musikhaus Schlesinger an der Huntestraße. Mittlerweile ist Hartmut Frensel 58 Jahre alt, lebt in Bremen, ist dem Tod ganz knapp von der Schippe gesprungen und bolzt ab und zu mit Kindern in Uganda. Die Fußballer hat er dorthin mitgenommen. Was aber viel wichtiger ist: In einem beispiellosen Kraftakt hat Frensel seit knapp zwei Jahren Geld zusammengetragen, um einen „Youth Truck“ zu finanzieren, der durch das zentralafrikanische Land fährt und junge Menschen über Aids, sinnvolle Familienplanung und ungewollte Schwangerschaften informiert. Ein Bus ist aber zu wenig für ein Land in der Größe der Bundesrepublik. Deshalb kämpft Frensel nun mit einer ungewöhnlichen Aktion dafür, einen weiteren Truck zu finanzieren. Er hat eine ganz ungewöhnliche Aktion mit dem Namen „Die Walze“ ins Leben gerufen. Ziel ist es,

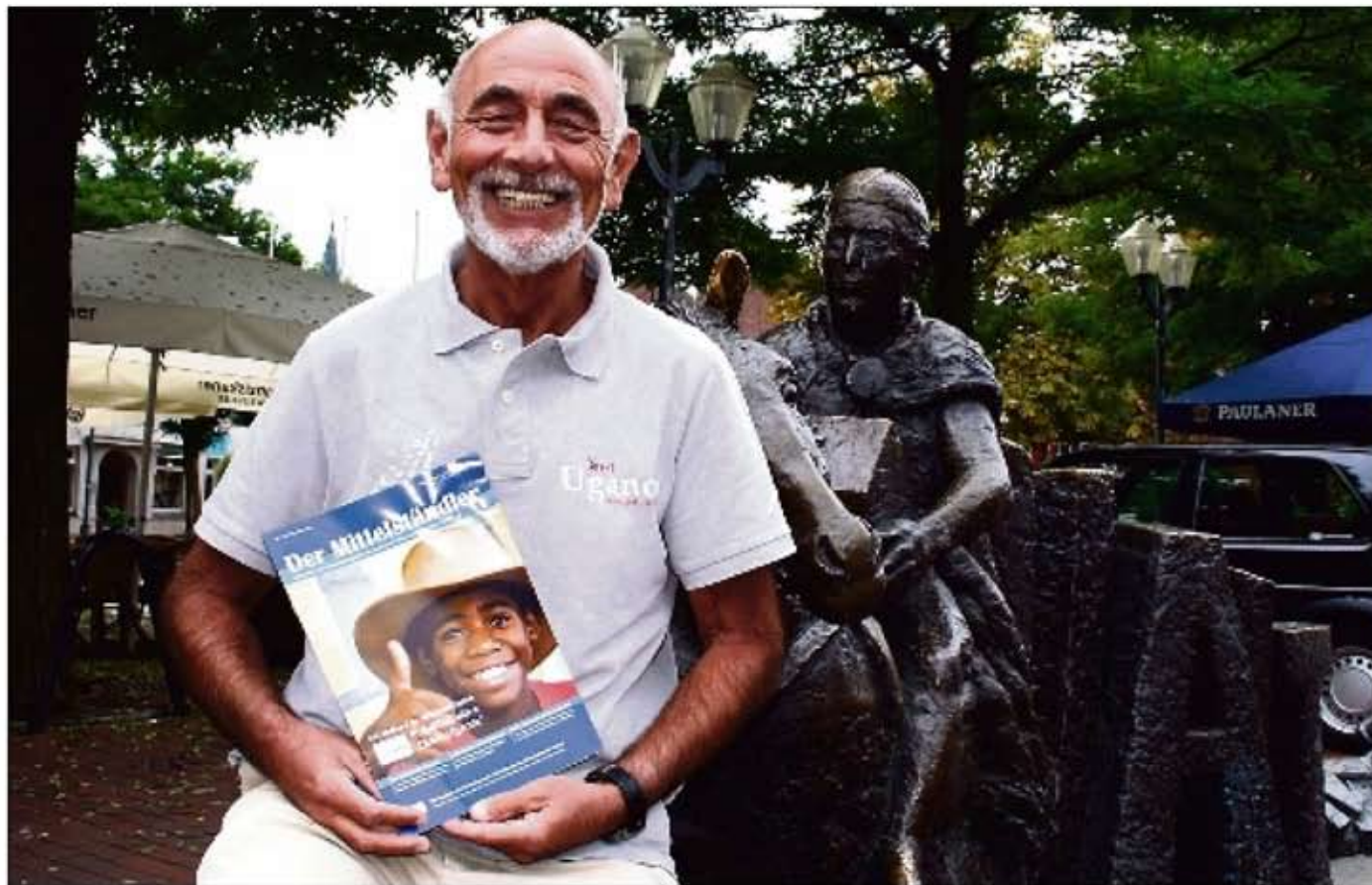


BEI der Übergabe des ersten „Youth Truck“

Deutschlands größten Linoldruck zu erstellen, 100 000 Euro für Uganda zu sammeln, sowie deutsche Mittelständler mit deutschen Schülern in Kontakt zu bringen.

Keine Frage, Hartmut Frensel hat sich auch in seinem eigenen Leben durchgekämpft, bis er es zum Geschäftsführerposten eines Gebäude-Management-Service-Betriebes in Delmenhorst gebracht hatte. Er betreute die Immobilien von Handelsketten in ganz Deutschland. Er hatte Stress, arbeitete zu viel und rauchte 70 Zigaretten am Tag. Am Schreibtisch sitzend hatte er plötzlich am 6. Dezember 2004 das Gefühl, „dass in mir etwas reißt“.

Egal, ein Manager lässt sich nicht unterkriegen, mochte er gedacht haben und ging mit einem Kollegen auf den Hof der Firma, um eine Zigarette zu rauchen. Doch plötzlich spürte er seinen Unterleib nicht mehr, war wie gelähmt. In der Delmenhorster Klinik wusste man schnell, was geschehen war: Frensels Aorta war von innen gerissen, eine Krankheit, die nicht operabel zu beheben war und bei vielen Menschen zum Tod führt. „Wenn Sie den Transport nach Oldenburg überleben“, eröffnete ihm ein Arzt, „dann haben Sie eine Chance.“ Frensel hielt durch, und ihm wurde geholfen. Völlig geheilt werden konnte er zwar nicht, aber sein Leben ist wieder lebenswert. „Ich muss unbedingt negativen Stress vermeiden, damit der Blutdruck nicht steigt“, sagt er. Knapp dem Tode entronnen, sieht der



HARTMUT FRENSEL (hier in Wildeshäuser) erhält Unterstützung vom Deutschen Mittelstandsbund.

Foto: Rohdenburg

Mensch vieles im Leben mit anderen Augen. So kam es auch, dass Frensel, als er 2008 auf Einladung des Drogerieketten-Besitzers Dirk Rossmann nach Uganda reiste, sofort wusste, dass hier seine Hilfe benötigt wurde. Schon Jahre vorher hatte er Geld für die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung gespendet. Rossmann, der sich dort engagiert, hatte ihn aufgefordert, sich die Hilfsprojekte einmal aus der Nähe anzusehen.

„Ich habe mich sofort in dieses Land und dieses stolze Volk verliebt“, berichtet Frensel. Und er spürte, dass er helfen wollte. Gemeinsam mit Rossmann besuchte er Dörfer, in denen die Stiftung Jugendfreizeitheime betreibt. Die

dortigen Jugendberater kommen aus dem Land und werden in der Hauptstadt ausgebildet, um ihren jungen Mitmenschen zu helfen.

Nach Deutschland zurückgekehrt, begann Frensel Geld für einen „Youth Truck“ zu sammeln. Der Transporter ist mit einem Videorecorder, einem Beamer und einer Leinwand ausgestattet. Innerhalb weniger Minuten können so ein „mobiles Kino“ für mehrere hundert Zuschauer aufgebaut und Aufklärungsfilme gezeigt werden.

„Wir müssen die Menschen informieren“, sagt Frensel. Bei 3,4 Prozent jährlichem Bevölkerungswachstum kämen in Uganda derzeit rund zwölf Millionen Menschen

pro Jahr hinzu. Hält dieser Trend an, wird sich die Bevölkerung in den kommenden 25 Jahren verdoppeln. Fast die Hälfte der etwa 30 Millionen Einwohner Ugandas sind jünger als 15 Jahre, und etwa vier Prozent der 15 bis 24-jährigen Mädchen sind HIV-positiv. Hilfe tut also Not.

Mittlerweile hat Frensel für sein Jugendkunstprojekt „Die Walze“ die Unterstützung von Bundespräsident Christian Wulff, Bundesministerin für Bildung und Forschung Annette Schavan, Niedersachsens Ministerpräsident David McAllister und anderen Ministerpräsidenten erhalten. Der Deutsche Mittelstandsbund hat die Patenschaft übernommen, die Deutsche Me-

tall-Innung ist Kooperationspartner.

Um einen zweiten „Youth Truck“ zu finanzieren, sucht Frensel mittelständische Unternehmen in ganz Deutschland, zwölf pro Bundesland. Sechs hat er in Niedersachsen schon gefunden. Sie finanzieren die Aktion mit je 3500 Euro und spenden mindestens 500 Euro für die Uganda-Hilfe. „Die Spenden werden zweckgebunden auf einem Notaranderkonto festgelegt“, versichert der 58-Jährige. „Ich werde über die Verwendung jedes einzelnen Euros detailliert berichten.“ Wie heimische Unternehmen helfen können, lesen Sie im nebenstehenden Bericht.